

Konjunkturbeschleunigung in Deutschland erst zum Jahresende

Die Hoffnungen auf eine Tendenzwende der Konjunktur in Deutschland schon im Sommer sind endgültig zerstoßen. Laut neuesten Angaben des Statistischen Bundesamtes stagnierte die gesamtwirtschaftliche Produktion im 2. Quartal. Zwar ist die Steuerreform bei den Privathaushalten angekommen, und sie haben ihren Konsum seit Beginn des Jahres real trotz des kräftigen Anstiegs der Lebenshaltungskosten erhöht. Die Lieferungen in das Ausland haben ebenfalls zugenommen. Die Exportdynamik war aber im Gefolge des Wachstumseinbruchs in den USA gering. Die Eintrübung der Konjunkturaussichten – insbesondere infolge der Schwäche in der Weltwirtschaft – hat die Unternehmen von Produktionssteigerungen abgehalten. Nachfragezuwächse wurden aus den Vorräten bedient, und die Investitionen wurden eingeschränkt. An dieser Situation hat sich im laufenden Quartal wenig geändert. Angesichts der Aufhellung der Konjunkturperspektiven spätestens im nächsten Jahr wird es allerdings im Schlussquartal nach dem bisherigen Lagerabbau wieder zur Aufstockung der Bestände und – mit Ausnahme des Baubereichs – zu einer leichten Belebung der Investitionsaktivitäten kommen. Die Produktion wird davon profitieren. Insgesamt wird das Bruttoinlandsprodukt in diesem Jahr aber nur noch um rund 1% gegenüber dem wachstumsstarken Jahr 2000 steigen – und damit um reichlich einen halben Prozentpunkt schwächer als vom IWH im Sommer vorausgesagt¹. Dies hat Konsequenzen für die Entwicklung des Arbeitsmarktes im Jahr 2002. Aufgrund seiner verzögerten Reaktion auf die Abflachung des Produktionsanstiegs wird der temporäre Beschäftigungsabbau bis in das kommende Jahr hinein andauern, und die Zahl der Arbeitslosen wird mit 3,74 Millionen höher sein als bisher angenommen. Die in der Prognose für das nächste Jahr erwartete Verstärkung der Produktionsdynamik beruht auf der Prämisse, dass sich die Konjunktur in den USA bald fängt.²

¹ Vgl. ARBEITSKREIS KONJUNKTUR: Konjunktur in Deutschland: Talsohle bald durchschritten, in: IWH, Wirtschaft im Wandel 10/2001, S. 224-247.

² Die Aktualisierung der Konjunkturprognose wurde vor den Terroranschlägen in den USA vorgenommen und bereits

Tabelle 1:
Gesamtwirtschaftliche Eckdaten der Prognose des IWH für Deutschland in den Jahren 2001 und 2002
- Stand 31. August 2001 -

	2000	2001	2002
	<i>reale Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %</i>		
Private Konsumausgaben	1,5	1,7	2,1
Staatskonsum	1,2	1,2	1,3
Anlageinvestitionen	2,3	-2,6	1,9
Ausrüstungen und sonstige Anlagen	8,7	0,9	5,0
Bauten	-2,5	-5,4	-0,7
Inländische Verwendung	2,0	0,4	1,9
Exporte	13,2	5,4	6,9
Importe	10,0	3,5	6,9
Bruttoinlandsprodukt	3,0	1	2 ¼
<i>Nachrichtlich: Euroraum</i>	3,4	2	2 ½
	<i>Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %</i>		
Preisindex für die Lebenshaltung	1,9	2,6	1,6
	<i>in 1 000 Personen</i>		
Erwerbstätige (Inland) ^a	38 706	38 752	38 841
Arbeitslose ^b	3 889	3 817	3 738
	<i>in %</i>		
Arbeitslosenquote ^c	9,1	9,0	8,8
	<i>in % des BIP</i>		
Finanzierungssaldo des Staates ^d	1,2	-2 ¼	-1¾

^a Einschließlich der geförderten Personen in Arbeitsbeschaffungs- und Strukturanpassungsmaßnahmen. – ^b Nationale Definition. – ^c Arbeitslose in % der Erwerbspersonen (Inland). – ^d Mit Erlösen aus der Versteigerung der UMTS-Lizenzen ergibt sich ein Überschuss von 36,5 Mrd. DM. Ohne diese Erlöse ergäbe sich ein Defizit und die Defizitquote läge im Jahr 2000 bei 1,3% des Bruttoinlandsprodukts.

Quellen: Statistisches Bundesamt; ab 2001 Prognose des IWH.

am 3. September als Pressemitteilung verbreitet. Aus heutiger Sicht schließt die Prämisse den Fall ein, dass dieses Ereignis nicht zu einschneidenden Verhaltensänderungen der privaten Haushalte und der Unternehmen führt.

Die Wachstumsverlangsamung in Deutschland hat in der Öffentlichkeit die Forderung nach Konjunkturprogrammen laut werden lassen. Dies wäre schon deshalb wenig hilfreich, weil die Überwindung der Schwächephase früher eintreten wird als solche Programme ihre Wirkung entfalten könnten. Auch im Hinblick auf das öffentliche Defizit, das wegen der Konjunkturflaute mit 2¼% in Relation zum Bruttoinlandsprodukt deutlich höher ausfällt als im Stabilitätsprogramm vorgesehen, ist von solchen Aktionen abzuraten. Um ein stärkeres Abtriften der Konjunktur zu vermeiden, darf die Defizitentwicklung aber auch nicht zum Anlass für hektische Sparmaßnahmen genommen werden. Es stellt sich jetzt mit Nachdruck die Frage, ob vor diesem Hintergrund ein ausgeglichener öffentlicher Gesamthaushalt bis zum Jahr 2004 angestrebt werden sollte. Das Stabilitätsprogramm ist an die geänderten wirtschaftlichen Eckdaten anzupassen; beispielsweise ist eine Streckung des Zeithorizonts denkbar. Die Konsolidierungsanstrengungen dürfen dabei aber nicht verringert werden.

Die Stockung beim Abbau der Arbeitslosigkeit sollte bei den in diesem und im nächsten Jahr anstehenden Verhandlungen für die Tarifparteien zusätzlich Anlass für erneut moderate Tariflohnabschlüsse sein. Ein Verlassen dieses Pfades birgt die Gefahr, dass auch die während des Aufschwungs erzielten Beschäftigungszuwächse wieder zunichte gemacht werden. Darüber hinaus werden Arbeitsmarktreformen immer dringlicher, um das Regulierungsdickicht zu beseitigen und damit die Schaffung neuer Arbeitsplätze zu erleichtern.

Die jüngste Zinssenkung der Europäischen Zentralbank hat die Erwartungen der Märkte und der Öffentlichkeit befriedigt, im geänderten monetären Umfeld Flagge zu zeigen. Für sich genommen dürften davon aber kaum Wirkungen auf die Konjunktur ausgehen, da der monetäre Faktor derzeit nicht das bremsende Element ist.

Wachstumspause in Ostdeutschland

Die Schwäche der Auftriebskräfte im Inland, die weltweite Flaute der Konjunktur und die forcierte Anpassung der Bauwirtschaft an ein langfristig tragfähiges Niveau lassen die an sich schon geringen Erwartungen an ein Wachstum der gesamtwirtschaftlichen Produktion in Ostdeutschland im

Tabelle 2:
IWH-Prognose von Bruttoinlandsprodukt und
Bruttowertschöpfung in Ostdeutschland^a
- Stand 10. September 2001 -

	2000		2001	2002
	VGR der Länder	Schät- zung ^b		
	<i>Veränderung zum Vorjahr in %; Preise 1995</i>			
Produzierendes Gewerbe	0,2	-0,3	-3,3	1,3
darunter: Verarbeitendes Gewerbe	8,3	8,7	2,5	6,0
Baugewerbe	-9,7	-12,0	-13,0	-7,0
Handel, Gastgewerbe, Verkehr	1,5	1,9	1,8	1,5
Finanzierung, Ver- mietung und Unter- nehmensdienstleister	5,0	4,4	2,9	4,5
Öffentliche und private Dienstleister	0,8	1,0	0,5	0,4
Bruttowertschöpfung insgesamt	1,7	1,5	0,3	1,9
darunter: Unternehmen	2,1	1,7	0,2	2,4
Unternehmen ohne Bau	4,5	4,4	2,4	3,7
Bruttoinlands- produkt	1,1	0,9	0	1½
<i>Nachrichtlich:</i> BIP Deutschland	3,0	x	1	2¼

^a Ohne Berlin. – ^b Nach der rückwirkenden Korrektur der Angaben für Deutschland durch das Statistische Bundesamt im August 2001 erfolgt die Anpassung der Länderdaten durch den Arbeitskreis VGR der Länder erst zum Frühjahr 2002. Das IWH hat deshalb für die Zwischenzeit eine eigene Schätzung vorgenommen

Quellen: Arbeitskreis VGR der Länder (Stand: März 2001); Schätzung und Prognose des IWH.

Jahr 2001 vollends schwinden.³ Selbst eine Schrumpfung des realen Bruttoinlandsprodukts ist nicht mehr auszuschließen.

³ Vgl. BRAUTZSCH H.-U.; LOOSE B.; LUDWIG U.: Trotz weltweiter Konjunkturschwäche verstärkt sich das Wachstum der gesamtwirtschaftlichen Produktion in Ostdeutschland etwas, in: IWH, Wirtschaft im Wandel 7-8/2001, S. 164-175.

Nach den Aufbaujahren steht nun das ostdeutsche Verarbeitende Gewerbe zunehmend unter dem Einfluss der wellenartigen Bewegung der Konjunktur. So hat sich die Produktion im Verarbeitenden Gewerbe zwar in der ersten Jahreshälfte gegenüber dem Vorjahreszeitraum noch kräftig und stärker als im früheren Bundesgebiet erhöht. Die Dynamik hat jedoch im Verlauf deutlich nachgelassen. Insbesondere die Konsumgüterhersteller haben weniger Wachstumsimpulse aus den Steuererleichterungen für die privaten Haushalte in Deutschland erhalten als ursprünglich erwartet worden war. Das gilt auch für den Handel. Zudem hat die nachlassende Investitionstätigkeit ihre Spuren bei den Herstellern von Ausrüstungsgütern in Ostdeutschland hinterlassen.

Die Auftragseingänge im Verarbeitenden Gewerbe, die der zukünftigen Produktion vorauslaufen, nehmen in der Tendenz kaum noch zu; die Geschäftsaussichten der Unternehmen gehen sogar zurück. Jetzt macht sich zunehmend die Konjunkturflaute im Ausland bemerkbar.

Im Baugewerbe, dessen Produktion in der ersten Jahreshälfte stark rückläufig war, wird sich die Abwärtsbewegung trotz Unterbrechung im Sommer im weiteren Verlauf des Jahres fortsetzen. Den Rückgang der Bauproduktion spüren weiterhin die baunahen Bereiche in der Industrie und im Dienstleistungssektor. Anzeichen für eine Belebung der gesamtwirtschaftlichen Produktion in diesem Jahr gibt es derzeit nicht.

Die Wachstumspause in der gesamtwirtschaftlichen Produktion belastet den Arbeitsmarkt zusätzlich, und die Arbeitslosigkeit wird in den nächsten Monaten zunehmen. Im Jahresdurchschnitt ist deshalb nicht mehr mit einer Verringerung der Arbeitslosenzahl gegenüber dem Jahr 2000 zu rechnen, sondern mit einem Anstieg.

In dieser Situation Sonderprogramme zur Ankurbelung der ostdeutschen Wirtschaft aufzulegen, macht auch hier wenig Sinn. Die strukturellen Probleme⁴ wie die Unternehmenslücke insgesamt und der geringe Anteil von Großunternehmen, die überdimensionierte Bauwirtschaft, der Eigenkapitalmangel und die Rückstände bei Absatz, Marketing und Vertrieb sowie die strukturellen Defizite in Forschung und Entwicklung werden damit nicht überwunden, und die konjunkturelle Schwäche wird ohnehin in dem Maße wieder nachlassen, wie sich die Weltwirtschaft – und hier insbesondere die US-Wirtschaft – erholen wird. Insgesamt bleiben auch in diesem Jahr die eher konjunkturabhängigen Wirtschaftszweige in Ostdeutschland, d. h. der Unternehmenssektor ohne Baugewerbe, wegen ihrer gefestigten Wettbewerbsfähigkeit auf Expansionskurs. Im Jahr 2002 wird sich das Wachstum des Bruttoinlandsprodukts in Ostdeutschland beschleunigen.

*Arbeitskreis Konjunktur
(ldw@iw-halle.de)*

Konjunkturschwäche erreicht auch Mittel- und Osteuropa – Problemfall Polen

Auf Basis der gesamtwirtschaftlichen Daten im ersten Halbjahr 2001 zeichnet sich für Mittel- und Osteuropa mit insgesamt 3,2% für das Jahr 2001 ein deutlich abgeschwächtes Wirtschaftswachstum gegenüber dem Vorjahr mit 5,6% ab. Insbesondere die mitteleuropäischen Staaten sind stark von der anhaltend schwachen westeuropäischen Konjunktur betroffen. Hier wird das Wachstum des Bruttoinlandsprodukts nach 3,7% im Jahr 2000 nur noch 2,5% im Jahr 2001 betragen. Die im ersten Quartal 2001 noch beachtlichen Zuwachsraten der mittel-

europäischen Exporte waren in den letzten Monaten deutlich rückläufig. In den meisten Ländern können aber kräftige Steigerungen der Bruttoanlageinvestitionen und auch des privaten Konsums die Wachstumseinbußen durch den Außenhandel zu einem beachtlichen Teil kompensieren.⁵ Dies

⁴ Vgl. DIW; IfW; IWH: Gesamtwirtschaftliche und unternehmerische Anpassungsfortschritte in Ostdeutschland. Neunzehnter Bericht. IWH-Forschungsreihe 5/1999.

⁵ Die vorliegende Prognose wurde unmittelbar vor den Terroranschlägen in den Vereinigten Staaten abgeschlossen. Die